

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 104 (2017)
Heft: 1-2: Aufstocken : Stadt auf Traufhöhe

Artikel: Aneignungsarchitektur
Autor: Walker, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-738153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aneignungs- architektur

Oberstes Geschoss und Gebäudeteil rechts sind neu gebaut. Vom ehemaligen Provisorium für das Autobahnamt haben die Architekten die Fassade übernommen, sie kleidet nun alle Bauteile einheitlich. Bild: Markus Frietsch

Aufstockung und Erweiterung eines Verwaltungsgebäudes in Givisiez von Bart & Buchhofer Architekten

Wie vergrössert man einen geschützten Verwaltungsbau aus den 1960er Jahren? An der Freiburger Stadtgrenze entschied man sich für die einheitliche Rekonstruktion der Fassade.

Robert Walker

2006 gewannen Bart & Buchhofer Architekten aus Biel den Wettbewerb für die Erweiterung des Verwaltungszentrums des Kantons Freiburg in Givisiez, direkt an der Autobahn. Das nun realisierte Projekt ist weit vom Resultat des Wettbewerbs entfernt. Die Jury lobte vor zehn Jahren, dass die Architekten mit minimalen Eingriffen einen Mehrwert schafften, sowohl durch eine simple Umbaustrategie für den unter Schutz stehenden Bau des ehemaligen Autobahnamts, als auch durch die präzise Setzung eines neuen Büroturms. Dieser wurde nie realisiert, weil die benachbarte kantonale Sozialversicherungsanstalt daran keinen Gefallen fand und eine andere Lösung anpeilt. Das Autobahnamt wurde entgegen der Absicht im Wettbewerb sehr viel tiefgreifender verändert.

Sein Bau wurde 1968/69 als Provisorium vom Büro AAF in nur 18 Monaten erstellt (Architectes Associés Fribourg; Roger Currat, Thomas Huber, Jean Pythoud, Claude Schroeter). Im Wettbewerb war noch nicht definiert, welches Amt hier neu einziehen soll. Erst 2009 kristallisierte sich heraus, dass neben dem Amt für Umwelt hier auch das Amt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen zusammengefasst werden sollten. Doch dafür war das Gebäude zu klein.

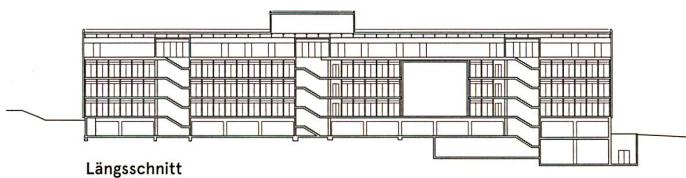
Bart & Buchhofer Architekten suchten nach einem neuen Konzept. Das ursprüngliche Gebäude bestand aus einem dreigeschossigen, dreibündigen Bürotrakt und einem nordseitig auf gleicher Flucht abgesetzten, eingeschossigen Nebenbau; beide ruhten auf einem gemeinsamen Sockel. Im nun ausgeführten Projekt wurde der Nebenbau durch einen neuen Bürotrakt ersetzt. Der ursprüngliche Raum zwischen den beiden ehemaligen Volumen dient als offener Eingangsbereich. Die Labors binden die beiden Teile in einem durchlaufenden Dachgeschoss zusammen; für den Entwurf stellte dies die Frage nach dem architektonischen Ausdruck.

Sollten die Labors als aufgesetztes High-Tech-Geschoss erscheinen und der neue Bürotrakt eine zeitgenössische Fassade erhalten? Oder sollten beide Erweiterungsteile zu einem einheitlich gestalteten winkelförmigen Bügel verschmelzen, der sich auf den Altbau abstützt? Ältere und neuere Umbauten wie die Erweiterung des Rathauses in Göteborg von Gunnar Asplund, der Schweizer Botschaft in Berlin von Diener & Diener oder des Palazzo Medici-Riccardi in Florenz gaben entwerferische Anhaltspunkte für die Architekten. Bei allen Beispielen handelt sich aber lediglich um Anbauten. In Givisiez kam eine Aufstockung hinzu, was die Sache komplexer gestaltete.

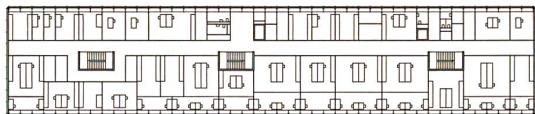
Neues nach altem Vorbild

Ein Sanierungsversuch der bestehenden asbesthaltigen Vorhangsfassade hatte gezeigt, dass die mit bescheidenen Mitteln realisierte Konstruktion nicht mit verhältnismässigem Aufwand zu sanieren war. Einzig die thermisch nicht getrennten Fensterrahmen und die Bleche der Fassadenaussteifung hätten erhalten werden können. Die Architekten überzeugten die Denkmalpflege, die ganze Fassade neu zu konstruieren. Sie ist nun 77 statt 53 Millimeter dick und weist eine dreifache Isolierverglasung und eine Vakuumisolation in der Brüstung auf. Damit wird der Minergiestandard erreicht. Mit der Reproduktion der Fassadenelemente lag die Versuchung nahe, diese auch für die Erweiterung zu verwenden. Das ganze Gebäude inklusive Laborgeschoß trägt nun eine nachgeahmte Vorhangsfassade im Stil der 1960er Jahre.

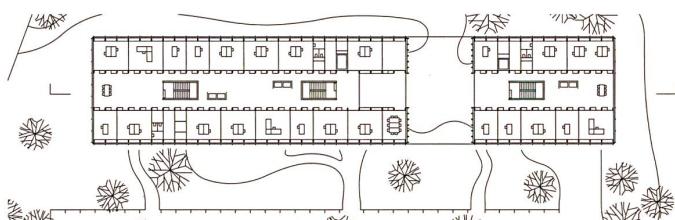
Obwohl die Denkmalpflege das Innere freigab, versuchten die Architekten die Ausstattung der 1960er Jahre zu retten und aufzuwerten. Dies gelang ihnen mit einem einfachen Trick. Jeder zweite Schrank aus Limbaholz entlang der Korridore im



Längsschnitt



Aufgestocktes 3. Obergeschoss



Erdgeschoss



Untergeschoss

0 20

**Adresse**

Impasse de la Colline 4, 1762 Givisiez

Bauherrschaft

Staat Freiburg, Raumplanungs-, Umwelt- und Baudirektion RUBD, Hochbauamt, 1701 Freiburg

Architektur und Planung

Bart & Buchhofer Architekten, Biel;

Jürg Bart, Stephan Buchhofer, Sven

Tschanz, Florence Mani

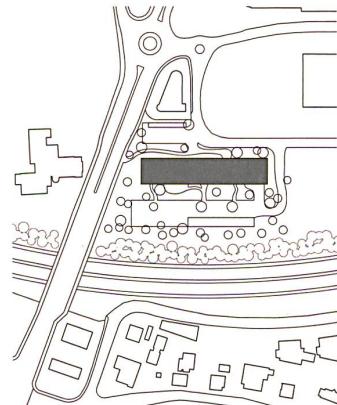
Projektleiter: Florence Mani und Jürg Bart

MitarbeiterInnen: Roy Bash, Tchaya

Bloesch, Aude Bouimarine, Anna Di Fede,

Lucas Fritschi, Eric Labansine, David

Lehmann, Florian Wittwer

**Fachplaner**

Umgebungsgestaltung: Bart & Buchhofer Architekten, Biel

Tragwerk: Gex & Dorthe ingénieurs consultants, Bulle

Bauphysik: Grolimund & Partner, Bern

Ingenieur HLK: Chammartin & Spicher, Givisiez

Ingenieur S: Duchemin, Freiburg

Ingenieur E: Pro-Inel, Freiburg

Fassadenplanung: Wolke Paul AG, Lengnau / Préface sàrl, Saint-Blaise

Laborplanung: Laboplan, Pully

Bauleitung

Christian Sottaz, ASS architectes, Freiburg

Kunst

Barbezat-Villetard, Freiburg / Paris

Bausumme total (inkl. MWSt.)

CHF 28 791 000.–

Gebäudevolumen SIA 416

25 190 m³

Geschossfläche SIA 416

7 351 m²**Energie-Standard / Label**

Das Hauptgebäude wurde nach Minergie-Standards renoviert, während das neue Nebengebäude die Vorgaben von Minergie-P Eco erfüllt.

Wärmeerzeugung

An einer Fernheizung angeschlossen (Givicad: Wärmeleistungskopplungsanlage, Gas)

Chronologie

Wettbewerb 2006

Planungsbeginn 2009

Baubeginn 2012

Inbetriebnahme 2015



Den Eingang und Raum zwischen Alt- und Neubau markiert eine Leerstelle in der Fassade.

Das aufgestockte Geschoss ist ein Stahlbau, der von Fassade zu Fassade spannt. Im inneren Bund des bestehenden Gebäudes wurden die Funktionsbereiche entfernt. Bilder diese Seite: Ruedi Walti.



Altbau wurde herausgelöst und im Neubau eingefügt. Diesen entwarfen die Architekten als eigentliche Kopie des Altbaus. Da die Primärstruktur analog wie beim Altbau konstruiert wurde – vorgefertigte Betonstützen im Raster von 186 cm – ergibt sich auch dort die Stimmung der 1960er Jahre. Dem durch enge Korridore geprägten funktionalistischen Geist jener Zeit begegneten die Architekten allerdings, indem sie die Technikzonen und Nebenräume aus dem mittleren Bund in die seitlichen Bünde verlegten. Dem heutigen Bedürfnis nach Interaktion und Kommunikation konnte so Rechnung getragen werden. Das aufgesattelte Laborgeschoß ist anders als Alt- und Neubau konstruiert: Stahlrahmen überspannen stützenfrei die Breite des Gebäudes und ruhen auf den Fassadenstützen. In der Aufstockung prägen weisse Trennwände, viel Glas und Technik die Räume, ohne dass man von aussen davon Notiz nehmen würde.

Übergreifende Faksimile-Fassade

Durch die mimetische Erweiterung des Gebäudes von 1969 schufen die Architekten wieder ein neues Ganzes – ganz im Gegensatz zur Diversifizierung der Teile, wie sie um 1990 so beliebt war. Der Bau kann sich nun durch das grössere Volumen in seiner Umgebung besser behaupten. Die grosse Öffnung, die als Eingangshalle im Freien funktioniert,

verleiht ihm repräsentativen Charakter. Die vertikalen Fensterteilungen im goldenen Schnitt laufen über alle Stockwerke. Der Bau ist ästhetisch und räumlich gelungen und die Benutzer sind zufrieden.

Und doch irritiert er. Man fragt sich: Aus welcher Zeit stammt der Bau? Diese Art Rasterfassade würde klar auf die 1960er Jahre verweisen, wäre da nicht das grosse Loch. Und das Dachgeschoß überspringt scheinbar schwerelos diese grosse Öffnung – der Bau muss also zeitgenössisch sein. Ebenso rätselhaft laufen die Rafflamellenstoren neu auch über die Brüstungen. Sie vermögen das Gebäude nun vollends zu verhüllen. Das war vorher nicht der Fall, da der Sonnenschutz rein funktional gelöst worden war.

Ursprünglich sollte die Fassade nur saniert werden. Dass sie schliesslich für die gesamte Gebäudehülle als verbesserte Replik neu konstruiert wurde, war im Entscheidungsablauf logisch. Für die Denkmalpflege wäre die Substanzerhaltung im Vordergrund gestanden. Da das Gebäude aber kein Top-Objekt (im Inventar Bewertung B) und als Provisorium nicht auf Dauer ausgelegt war, konnte ein Kompromiss eingegangen werden. Anstelle der Substanz der Fassade wird nur das Bild erhalten.

So bleiben einige Fragen offen: Handelt es sich hier nicht um eine ästhetische Vereinnahmung der Architektur der 1960er Jahre? Oder funktioniert diese Aneignungsarchitektur wie die *appropriation art* —

Robert Walker (1955) ist Architekt mit Nachdiplom in Architekturgeschichte und -theorie, Inventarisor bei der Denkmalpflege des Kantons Bern und 2009–16 Dozent an der Hochschule für Technik und Architektur in Freiburg. Zudem seit 1990 freier Fachjournalist für Architektur.

Résumé

**Appropriation,
réinterprétation**
Surélévation et agrandissement
d'un bâtiment administratif à Givisiez
par Bart & Buchhofer Architekten

La surélévation d'un bâtiment des années 1960, planifié à l'époque de sa construction pour être provisoire, est le résultat d'un concours que Bart & Buchhofer Architekten ont gagné en 2006. Mais en fait, aucune partie du concours n'a pu être réalisée; la surélévation résulte de la pondération entre les exigences des utilisateurs et le maintien de la substance bâtie. Un étage supplémentaire recouvre maintenant l'aile de bureaux préexistante et un court agrandissement qui remplace un pavillon. Afin d'unifier toutes les parties du bâtiment, les architectes ont doté ce dernier d'une façade complètement nouvelle basée sur l'ancienne construction.

Summary

**Appropriation,
Re-interpretation**
Extension and addition of a storey to
an administration building in Givisiez
by Bart & Buchhofer Architekten

The addition of a floor to a building dating from the 1960s, which, when it was erected, was intended only to be provisional, is the outcome of a competition won by Bart & Buchhofer Architekten in 2006. However, no part of the competition could be carried out: the addition of a further floor is the product of a balance achieved between the demands of the user and the need to preserve the building fabric: An additional storey now spans from the existing office wing to a short new building, which replaces a pavilion. In order to unify all the building parts, the architects have given them a completely new facade, which is based on the old construction.